

Reicht einheimisches Holz zum Heizen auch in Zukunft?

Die beiden bestehenden und der geplante Wärmeverbund in March und Höfen verschlingen eine riesige Menge an Holz. Wird der natürliche Brennstoff aus der Region vielleicht knapp?

von Urs Attinger

Der Wärmeverbund Wangen der Genossame Wangen war der erste seiner Art in Ausserschwyz. Bald schon wurde in Galgenen mit der grossen Kelle angerührt und die Energie Ausserschwyz AG gegründet, die grosse Teile der March und der Höfe mit Wärme (und Elektrizität) versorgen soll. Nun versucht man in Reichenburg in die Fussstapfen der Vorläufer zu treten, und ebenfalls einen Wärmeverbund mit Holz aufzuziehen.

Da fragt man sich bei derartig grossem Bedarf an Hackholz: Ist in der Region überhaupt genug davon vorhanden? Die Glarner Nachrichten der Südostschweiz titelten Anfang dieses Monats «Das einheimische Holz zum Heizen wird knapp». Auch die Glarner planen drei Wärmeverbünde, die laut Glarner Nachrichten zusammen mit anderen Pellet- und Schnitzelheizungen im Kanton zusammen 28 000 Kubikmeter Holz verschlingen werden. Auch wenn das Potenzial der Glarner Wälder voll ausgeschöpft würde, fehlten immer noch 3000 Kubikmeter Holz. «Das wären an die 770 durchschnittliche Bäume von 20 Metern Höhe und 50 Zentimeter Durchmesser», heisst es im Bericht. Man könnte auch sagen 120 LKW-Ladungen à 25 Kubikmeter Holz.

Holz aus der Region

Paul Vogt, Leiter Wald und Wärmeverbund der Genossame Wangen, hält ebenfalls Zahlen bereit. Grundsätzlich sei momentan genug Holz in der Region vorhanden. Die Lagerplätze seien gefüllt und es gebe Anfragen von Lieferanten, die Holz liefern wollen. «Vielleicht müssen wir in Zukunft einen zweiten Stangenholz-Lagerplatz beschaffen», blickt er voraus. Jener im



Paul Vogt, Leiter Wald und Wärmeverbund der Genossame Wangen mit einem Regler für ein Einfamilienhaus.

Bild Urs Attinger

Seewald genüge nicht immer, um die Lieferungen zu lagern. «Wir wollen eigentlich möglichst viele Schnitzel im Wald hacken und direkt anliefern, um die Rotationen mit den Lastwagen tief zu halten», hält er fest.

Doch Vogt sieht auch gewisse «aber» in der Sache Wärmeverbund.

2022 brauchte der Wärmeverbund 4380 Schüttkubikmeter (Sm³)* Hackschnittel, dies entspricht rund 100 Lastwagenladungen. Im Endausbau können es bis zu 7000 Schüttkubikmeter werden. «Schon heute dürften wir am Buechberg, wo eine unserer grössten Waldungen ist, für mehrere Jahre

nicht mehr Holz schlagen, weil das Gebiet durch Sturmholz von «Burglind» und durch Käferholz übernutzt worden ist», gibt er zu bedenken. Die Genossame Wangen verfügt jedoch auch im Wägital über Waldungen (insgesamt 100 Hektaren), die Korporation Wangen, die circa 360 Hektaren Wald ihr Eigen nennt sowie Angebote aus Tuggen und Pfäffikon stellen den Betrieb sicher. «Wir wollen nur Holz aus der Region verwenden und die schönen Stücke anderweitig gebrauchen», schliesst Paul Vogt.

Altholz birgt viel Energie

Der grösste Wärmeverbund in Ausserschwyz, die Energie Ausserschwyz AG in Galgenen, wird im Vollausbau künftig 200 000 Schüttkubikmeter Holz, davon 40 000 Sm³ Frischhackschnitzel benötigen. Dies entspräche etwa sieben LKW-Ladungen pro Tag an 365 Tagen pro Jahr. Der Löwenanteil macht die Verwertung von Altholz aus. Momentan wird etwa die Hälfte gebraucht. Der Transport mache nur 0,3 % bis 3 % der Primärenergie aus, die im Holz ist, das transportiert wird, zitiert Geschäftsführer Urs Rhyner eine Studie des Forschungsinstituts WSL.

Es scheint logisch, dass diese Mengen an Altholz nicht nur in unserer Region anfallen. Jedoch entkräftet obige WSL-Aussage zum Teil das Argument, die graue Energie sei enorm. Wichtig ist in diesem Fall, dass das Altholz verwertet wird. Ausserdem könne durch ein Holzheizkraftwerk viel CO₂ eingespart werden, wenn dafür auf Kohlestrom für Wärmepumpen verzichtet werden könne.

Von den Verantwortlichen des angedachten Wärmeverbunds in Reichenburg kam keine Antwort.

* Kubikmeter Festholz x 2,8 = Schüttkubikmeter Hackschnitzel.